

großen Kirchenreformer in seiner westfälischen Heimat 1451 gesehen haben. Ähnliche Tafeln wie die Hildesheimer, aber doch mit dem gleichen Text, allerdings in der entsprechenden Mundart, hat Coelde irgendwo kennengelernt und abgeschrieben.

Aus dem Jahre 1521 gibt es nun aus St. Zeno in Bad Reichenhall die gleichen Texte wie in Hildesheim in derselben Reihenfolge auf zwei Tafeln verteilt in Stein gehauen²³. Auf seiner Visitationsreise war der Kardinal zweimal im benachbarten Salzburg, Anfang des Jahres 1451, von Spital kommend, auf der Reise nach Wien und auf der Rückreise von Salzburg nach München. Auch wenn die Tafeln aus dem Jahre 1521 stammen, so klingen doch einige Wendungen an den Text des Cusaners an, wenn es in der vierten Bitte ebenso wie in seiner Wiener Predigt heißt: *gib uns heut unser täglich prott*, während er auf der Hildesheimer Tafel und in der Überlieferung der Augsburger Predigt die damals übliche Wendung gebraucht: *vnse degelike brot gyff uns hute* (Anhang 2). Diese veränderte Wortstellung finden wir schon bei dem 1439 verstorbenen Prediger von St. Stephan in Wien Thomas Peuntner in dessen „Betrachtung über das Vaterunser“²⁴, so daß sich Nikolaus von Kues anscheinend einer Formulierung bediente, wie sie im Südosten des Reiches gängig war. In der nächsten Bitte heißt es auf der Reichenhaller Tafel wieder ebenso wie in der Wiener Predigt: *vergib uns unser schuld als und wir vergeben unsern schuldigern* (Anhang 2). Ein weiteres Beispiel für wörtliche Übereinstimmung habe ich bisher nicht gefunden. Unbestreitbar stimmen dem Sinn nach der Anfang der Zehn Gebote auf der Hildesheimer Tafel mit dem auf der Reichenhaller überein, wenn es auf dieser heißt: *hab got lieb für und über alle dinge dem nügsten als dich selbst*. Auch hier wie auf der Hildesheimer Tafel folgt am Schluß der Gebote die Aufforderung, diese zu halten. Jedoch weicht der Wortlaut der Gebote nicht unerheblich von den bekannten Cusanus-Texten ab. Der Anfang der zweiten Tafel: *Höre Israel ...* erinnert an den in Süddeutschland sehr bekannten Marquard von Lindau²⁵.

Von einer weiteren heute nicht mehr erhaltenen Katechismustafel wissen wir aus St. Christoph in Mainz durch Serarius, der sie um 1600 noch gesehen hat. Nach diesem ließ sie der Erzbischof Berthold von Henneberg

²³) Der Wortlaut der beiden Tafeln wurde bisher nirgends veröffentlicht. Ich verdanke ihn der Inschriftenkommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, die mir Abbildungen der Tafeln zur Verfügung gestellt hat.

²⁴) Thomas Peuntner, Betrachtungen über das Vaterunser, hg. von R. Rudolf (1958) S. 8.

²⁵) Vgl. den Artikel „Marquard von Lindau“ im Verfasserlexikon 3 (1943) Sp. 270 (J. Klapper).